

SATSANG

11. Jahrgang Nr. 4

Juli / August 1984

41. Jahr im Neuen Zeitalter

DAS GEHEIMNIS VOM HEILIGEN GRAL UND DIE BOTSCHAFT VOM FÜNFFÄLTIGEN PFAD

Werner Metzger

Der Heilige Gral und was immer man darunter verstehen mag, geistert seit Jahrtausenden durch die Menschheitsgeschichte. Einmal klarer und einmal weniger klar tritt er hier und dort in Erzählungen, in der Dichtkunst, in der Malerei, in der Musik und in der Baukunst in Erscheinung. Er wird als Sage als Legende, als Phantasie, als Einweihung, als Geschichte mit teilweise geschichtlichem Hintergrund usw. begriffen, je nachdem, von welcher Art von Menschen er betrachtet wird. Die einen sehen darin eine Sage, die sich malerisch, musikalisch, dichterisch, bautechnisch, usw. darstellen lässt, um die Menschen damit zu faszinieren, und wenige andere sehen darin ein geistiges Geheimnis, das sich nur dem reifen und geläuterten Menschen erschließt. Obwohl das Wissen vom Gral und das, was darunter verstanden wird, sehr alt ist, ist es nie aus dem Bewusstsein der Menschen getilgt worden, einfach deshalb, weil es immer wieder Offenbarungen des Göttlichen über den Gral an die Menschen gegeben hat.

Die Auslegung des Grals und die Art und Weise seiner Offenbarung waren immer auch von den Zeitumständen abhängig, denn der Zeitgeist bestimmt das Verständnis der Menschen. Doch im Wesentlichen war und ist der Gral immer dasselbe. Soweit es historisch nachweisbar ist, geht das heutige Verständnis des Grals auf Offenbarungen zurück, die ausgewählten Personen im Frühen Mittelalter zuteil geworden sind, die diese weitererzählt oder aufgeschrieben haben. Im westeuropäischen Raum ist der Gral bei Chretien de Troyes (um 1150 n. Chr.) zum Beispiel, in der ältesten bekannten Graldichtung „Perceval“ eine Schale, von der lebenspendende Kraft ausgeht. Sie dient der Aufbewahrung einer Hostie. Robert de Baron (um 1212 n. Chr.) verbindet in seiner Prosadichtung „Joseph d' Arimathie“ diese Schale mit der Legendentradition um Josef von Arimathia, in dessen Offenbarung der Gral ein Gefäß ist, das Jesus Christus beim letzten Abendmahl als Kelch diente.

Ein Hellsichtiger, den Wolfram von Eschenbach „Flegetanis“ genannt hat, sieht ein „Ding“, den Gral, das von Engeln getragen auf die Erde hernieder kommt.

Ein nicht genannter Einsiedler aus der Bretagne hatte im frühen Mittelalter eine Vision, in der er die Stimme des Meisters aller Meister hört und das Gralsbüchlein empfängt, das die Größe einer Handfläche hat. Unter dem Anfangstitel „Hier ist der Beginn deiner Abstammung“, tut sich die geistige Chronik der Menschheitsführung vor ihm auf. Durch den folgenden Titel:

„ Hier beginnt das Buch vom Heiligen Gral“ wird ihm das Herniedersteigen des Sonnensohnes zu dessen Erdensendung offenbart. Unter dem vierten Titel beginnen die Wunder, so dass er in die Harmonien ausstrahlenden Sphären der höchsten hierarchischen Wesen eintaucht.

Jahrhunderte lang rätselten die Menschen – veranlasst durch die Dichtung Wolfram von Eschenbachs „Parsifal“ – wo der Gral, der physische Aufenthaltsort der Ritter vom Gral, der Edlen, der Auserwählten, der berufenen Hüter des Grals, sei. Eine wahre Suche nach dem Heiligen Gral ergriff die Menschen. Der Weg führte schließlich nach Aserbeidschan im Nordwesten von Persien, wo es eine lange Tradition der Feuerverehrung gibt, und wo eine große Festungsanlage mit einem bedeutenden Feuerheiligtum – Takht-i-Suleiman genannt – sich als ein geschichtlicher Keim des Graltempels erwies. Im frühen Mittelalter war nämlich die Lehre des persischen Religionsstifters Mani (216 – 277 n. Chr.) bis nach Europa vorgedrungen und hatte sich nach dessen Tod zu einer Weltreligion entwickelt. Durch Offenbarungen, die ihm ein Engel vom „König des Lichtparadieses“ überbrachte, wurde er zur Verkündigung einer neuen Botschaft veranlasst. Der Manichäismus besaß in der Spätantike bzw. im frühen Mittelalter zahlreiche Anhänger im gesamten Mittelmeerraum. Mit diesem Lichtparadies, wie es von Mani zum Ausdruck gebracht wurde, dessen König der Herrscher des Lichtreiches war, verband sich die Vorstellung vom Gral. Von diesem Reich des Lichtes wurden Engel ausgesandt, um den Menschen Botschaften in Form von Offenbarungen zu bringen.

Bereits vor Mani hat in Persien ein anderer Religionsstifter, nämlich Zarathustra, die Vorstellung von einem guten und weisen Herrn, AHURA MASDA, verbreitet. Nach seiner Lehre werden die guten Wesen, die unsterblichen Heiligen, zu Erzengeln. Im Mittelpunkt des kultischen Lebens der Anhänger Zarathustras, die Parsen genannt werden, steht die Verehrung des Feuers (in Sanskrit „Yadnya“ oder „Yagna“ genannt). Die Parsen sind aufgerufen durch gutes Denken, gutes Reden und gutes Handeln das dem Menschen von GOTT zugedachte Glück und jenseitiges Heil zu erringen.

Am Anfang der deutschen Gralsdichtung steht der „Parsifal“ von Wolfram von Eschenbach (um 1170 bis ca. 1220 n. Chr.). Bei ihm ist der Gral ein Stein, der Speisen in beliebiger Menge spendet und ewige Jugend verleiht. Dieser Stein, der Gral, wurde in einer nur Berufenen zugänglichen Burg namens Munsalvaesche, aufbewahrt. In seinem „Parsifal“ hat Wolfram von Eschenbach die Lehren von Mani und Zarathustra aufgegriffen und diese Gedanken mit der europäischen Wirklichkeit des frühen Mittelalters verbunden und zu einer bis auf den heutigen Tag lebendigen Gralsgeschichte gemacht. Dies ist schon an der Namensgebung für den Helden der Geschichte, den PARSI- (= Anhänger der Lehre von Zarathustra) FAL (= „der Stone of Fal“ war ein Wahrzeichen der Herrscherwürde der irischen Könige) ersichtlich. Sein eigenes Leben beschreibend lässt Wolfram von Eschenbach „Parsifal“ zum Gottsucher werden, der schließlich nach vielen Erlebnissen und Abenteuern vom völlig unwissenden Menschen zum Auserwählten wird, der in den Kreis der Gralshüter aufgenommen, ja zum König des Grals wird. Das Epos endet mit den Worten:
„Wer sein Leben so beendet, dass er die Gnade GOTTES nicht durch Hingabe an die Lust der Welt verloren, dabei aber auch sich in der Welt bewährt hat, der hat recht gelebt.“

Was haben wir nun aus der heutigen Sicht der Dinge um den Gral zu halten, und was ist unter dem Begriff „Gral“ zu verstehen?

Heiliger Gral und Agnihotra

Das Wort „Gral“ kommt aus dem Lateinischen (gradalis = Stufengefäß) und bedeutet ein stufenförmiges Gefäß, das für kultische Zwecke Verwendung finden kann. Ein Gefäß, eine Schüssel, ein Kelch sind seit Anbeginn Gegenstände, die für häusliche, berufliche und kultische Zwecke verwendet werden. Das Prinzip des Gefäßes ist ein Archetypus, dem wir auf Schritt und Tritt nicht nur in der Natur begegnen. Bei kultischen Handlungen wird der Geist GOTTES in den Becher, den Kelch, die Schale, je nachdem welches Gefäß verwendet wird, herbeigefleht, damit dieser den aus dem Gefäß Trinkenden erleuchte. Vgl. hierzu die Abendmahlsfeier. So hat das Gralsgefäß von Anfang an die Bedeutung eines Lebensspenders, eines Glückbringers, als etwas, das Wohlbefinden in weltlichen und geistig-spirituellen Dingen bringt. Das beim Agnihotra verwendete Gralsgefäß hat die Form eines dreistufigen, aus Kupfer hergestellten Pyramidenstumpfes. Es ist der Agnihotratopf. Er besitzt in Verbindung mit der Praxis von Agnihotra, das bei Sonnenaufgang und bei Sonnenuntergang täglich gemacht werden muss, die der Vorstellung vom „Heiligen Gral“ zugeschriebenen Wirkungen. Agnihotra macht vor GOTT und den Menschen gerecht.

Der Agnihotratopf besitzt alle Eigenschaften, die an ein Kultgefäß zu stellen sind. Sie beruhen nicht auf Einbildung, sondern können auf wissenschaftliche Weise im Experiment nachgewiesen werden. Die wesentlichen Eigenschaften von Agnihotra bei Sonnenaufgang und bei Sonnenuntergang sind:

„Bei Sonnenaufgang gelangen die vielen Feuer, Elektrizitäten, Äther und viele feinere Energien, die von der Sonne ausgehen, die ganze Zeit auf die Erde und erzeugen eine Flut von Wirkungen auf jenen Koordinaten, wo die Sonne gerade aufgeht. Dies ist imposant. Die Flut belebt und reinigt alles auf ihrem Wege und zerstört, was unrein in seinem Anfangsstadium ist. Dieser Strom Leben erhaltender Energien verursacht all die Lebensfreude. Bei Sonnenaufgang kann diese Musik gehört werden. Das morgendliche Agnihotra ist das Wesentliche dieser Musik. Es ist der quintessenzielle Klang dieser Flut. Bei Sonnenuntergang weicht diese Flut zurück.“

Beim Agnihotra müssen das Verbrennen bestimmter Stoffe und das Äußern von Mantras mit den Zeiten für Sonnenaufgang und Sonnenuntergang übereinstimmen. Dies ist in Kürze AGNIHOTRA, das kürzeste Yadnya, das jeder auf seinem Lebensweg mit wenig Anstrengung praktizieren kann.“ (aus „Der Weg zum Licht“ von Vasant Paranjpe)

Agnihotra ist ein wichtiges spirituelles und materielles Hilfsmittel um das Gemüt zu entlasten. Dies führt zu Zufriedenheit im Leben, zumal dem Gemüt ein Anstoß gegeben wird, mit Liebe zu reagieren. Die Veränderungen, die mit Hilfe von Agnihotra in der Atmosphäre erzeugt werden, vermögen pflanzliches, tierisches und menschliches Leben zu heilen und damit glücklich zu machen. Die im Agnihotratopf entstehende Asche besitzt ebenfalls heilende Wirkungen. Damit erfüllt der Agnihotratopf in Verbindung mit der Praxis von Agnihotra alle die Anforderungen und Wünsche, die die Menschen seit Jahrtausenden mit dem Gralsgefäß und dem Gral als Ganzes verbinden und genauso lange gesucht haben. Dazu lesen wir in den Upanischaden (Shatapatha-Brahmana, Diederichs - Verlag, Köln 1975, S. 32)

„Wenn einer abends nach Sonnenuntergang zwei Spenden opfert, ...und wenn er früh vor Sonnenaufgang zwei Spenden opfert, dann nimmt er ...einen festen Stand. Und wenn die Sonne aufgeht, geht sie mit ihm auf, und er befreit sich vom Tode... Der befreit sich vom abermaligen Tode, welcher diese Befreiung vom Tode beim Agnihotra kennt...“

Neben der Vorstellung von einem Gefäß mit glücklich- bzw. seligmachender Wirkung ist mit dem Gral die Vorstellung von erhabenen, erleuchteten Wesen verbunden, die Beschützer, die Hüter des heiligen Grals sind. Es sind lichte, sonnenhafte Wesenheiten, die die Suche nach dem Gral beendet und sich in der Welt bewährt haben, indem sie alle guten und menschlichen Tugenden in sich verwirklicht und an ihren Mitmenschen erprobt haben, während sie unter ihren Zeitgenossen lebte.

Heiliger Gral und Fünffältiger Pfad

Der Heilige Gral umfasst sowohl materielle, als auch spirituelle Aspekte. Das Ziel des Heiligen Grals ist es, sich mit Gott wieder zu verbinden, die eigene Göttlichkeit zu erkennen und also Selbsterkenntnis zu erlangen. Dies geschieht mit der Praxis des FÜNFFÄLTIGEN PFADES, wovon das **AGNIHOTRA** der erste Punkt ist. Agnihotra verbindet beides, den materiellen und den spirituellen Aspekt. Seine Wirkungen umfasst das Gemüt und trägt zur Reinigung desselben von seinen negativen Leidenschaften bei. Gleichzeitig hilft Agnihotra den Energiekreislauf des Planeten in Harmonie zu halten. Damit die Reinigung des Gemüts wirkungsvoll vonstatten gehen kann und die „Altlasten“ aus früheren Leben, nämlich das Karma, überwunden und getilgt werden können, müssen die anderen vier Punkte des FÜNFFÄLTIGEN PFADES praktiziert werden. Es sind dies:

DAAN (d.h. Mitteilen materieller Güter im Geiste der Demut),

TAPA (d.h. Reinigung von den Gemütsleidenschaften und Selbstdisziplin),

KARMA (d.h. rechtes Handeln ohne an dessen Früchten zu hängen zur Befreiung vom Rad der Wiedergeburt) und schließlich

SWADHYAYA (d.h. Studium des Selbst: Wer bin ich?).

Der FÜNFFÄLTIGE PFAD ist der vollständige HEILIGE GRAL zur Verbindung des Menschen mit GOTT. Er ist der Gral, nach dem seit Jahrtausenden gesucht worden ist. Viele haben ihn gesucht. Wenige haben ihn gefunden und Gotteserkenntnis erlangt.

Gralsboten und Gralshüter

Je nach den Zeitumständen wird von der geistigen Hierarchie ein Mitglied als Bote zur Erde gesandt, um das Gralswissen von Neuem den Menschen zu verkünden. Dies geschieht immer dort, wo sich die Zustände sehr stark zum Schlechten, zum Negativen, verändert haben und die Menschen „vom Weg zur Gralsburg“, zum Herzen, zur Suche nach der Selbsterkenntnis, abgekommen sind. Diese Zustände sind immer dann erreicht, wenn den Menschen im großen Stil materieller Wohlstand und die Zerstörung der Natur wichtiger sind, als ein Leben in und mit GOTT zu führen. Solche Boten waren z.B. Ram, Krishna, Buddha, Moses, Mani, Zarathustra, Jesus, Mohammed, um nur einige zu nennen. In unseren Tagen war auf der Erde ein höchster Gralsbote inkarniert, der die Gralsbotschaft in Form des FÜNFFÄLTIGEN PFADES der Veden verkündet hat. Es war Parama Sadguru Shree Gadschanan Maharadsch aus Akkalkot / Indien (1918 bis 1987). (vgl. die Biographie „Schri – Leben und Werk“ von Werner Metzger; zu beziehen über die Kriya-Yoga-Schule in Bittelbrunn)

Von höchster Stelle wurde uns gesagt:

„Ihr (die Verantwortlichen der Kriya-Yoga-Schule), seid die Hüter des Heiligen Grals, welcher in eurer Mitte sich befindet. Die Hüter des Grals haben die Aufgabe, sich ihren inwohnenden Gral und den großen Heiligen Gral, das Feuer im Agnihotra-Topf, zu hüten, zu beschützen und nicht für fremde Zwecke zu entarten.“

Die Suche nach dem Gral beginnt also damit, dass der Mensch zu sich selbst findet, sein Herumirren in der äußeren, materiellen Welt beendet und „im stillen Kämmerlein“ sein AGNIHOTRA praktiziert. Sodann muss er schrittweise versuchen, die übrigen Punkte des FÜNFFÄLTIGEN PFADES der Veden zu praktizieren und dies bei jeder Gelegenheit und in allen Lebenslagen. Der Mensch braucht die „Gralsburg“ nicht in fernen Ländern suchen. Er wird sie, wenn die Zeit für ihn reif geworden ist und er „nicht zu leicht“ befunden wird, in seinem Herzen, in seiner Mitte finden, indem er in aller Demut, Bescheidenheit und liebevoll GOTT und seinen Mitmenschen dient.

* * *